

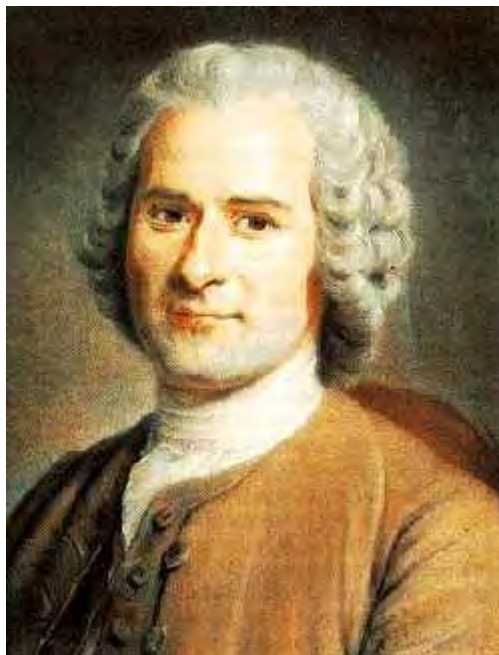
Humboldt-Universität zu Berlin

Institut für Romanistik

PS Natur und Landschaft in der französischen
Literatur der Spätaufklärung WS2002/2003

Dozentin: Dr. A. Burkart

Jean-Jacques Rousseau – Émile ou de l'éducation (1762)



J.-J. Rousseau¹

Bénédict Ripperger
webmaster@bripperger.de
Berlin, 2002



Dieser Inhalt ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 2.0 Deutschland Lizenzvertrag lizenziert. Um die Lizenz anzusehen, gehen Sie bitte zu <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>

Émile ou de l'éducation ist, so Rousseau selbst, sein wichtigstes Werk und hat ihn *zwanzig Jahre Nachdenken und drei Jahre Arbeit*¹ gekostet. Der Titel *Émile* schien einen Roman zu versprechen, doch Rousseau enttäuschte all diejenigen Leser die einen solchen erwarteten. Die Beschreibung des Lebens von *Émile* ist für Rousseau ein Gerüst um seine pädagogischen, philosophischen und politischen Ideen zu entwickeln. *Émile* ist eine Mischung aus Traktat, Abhandlung und Roman und Rousseau entwickelt in ihm seine pädagogische Utopie. Das erste Buch des *Émile* eröffnet mit: „*Tout est bien sortant des mains de l'Auteur des choses, tout dégénère entre les mains de l'homme*“. Dies ist nicht nur die Grundmaxime von *Émile*, sondern ist eine Schlüsselsentenz für das gesamte Werk Rousseaus.

Diese Arbeit versucht einen Überblick über *Émile* zu geben und behandelt vor allem die Verwendung des ‚Natur‘-Begriffs bei Rousseaus *Émile*.

Gliederung :

1. Biographie von Jean-Jacques Rousseau
2. Jean-Jacques Rousseau und die Aufklärung
3. Entstehung von *Émile ou de l'éducation*
4. Aufbau und Zusammenfassung von *Émile ou de l'éducation*
5. Der ‚Natur‘-Begriff in *Émile ou de l'éducation*
6. Rezeption des Werkes
7. Schlussbetrachtung

¹ Holmsten, Georg 1991, S. 107

1. Biographie von Jean-Jacques Rousseau

Am 28. Juni 1712 wird *Jean-Jacques Rousseau* in Genf als Sohn des Uhrmachers *Isaac Rousseau* und seiner Ehefrau *Suzanne Bernard* geboren. Am 7. Juli stirbt seine Mutter an den Folgen der Geburt. Nach einem Rechtsstreit zieht der Vater im Jahre 1722 nach Nyon. Rousseaus Erziehung übernimmt der calvinistische Pfarrer Lambercier in Bossey. Am 14. März 1728 verlässt Rousseau Genf. In Turin tritt er zur katholischen Kirche über. 1731 der erste Aufenthalt in Paris. Rousseau zieht nach Chambéry und arbeitet als Schreiber im Katasteramt. Von 1740 bis 1741 ist Rousseau in Lyon Hauslehrer bei der Familie de Mably. Im Jahre 1746 Geburt eines Sohnes, den Rousseau ebenso wie vier weitere Kinder dem Waisenhaus übergibt. Abfassung der Musikartikel für d'Alemberts und Diderots ‚*Encyclopédie*‘ im Jahre 1749. Am 9. Juli 1750 wird der *Discours sur les Sciences et les Arts* von der Académie de Dijon ausgezeichnet. Im November erscheint der *1^{er} Discours*. 1755 wird der *Discours sur les origines de l'inégalité* publiziert. 1756 Übersiedlung nach Montmorency. Beginn der Arbeit an *Julie ou la nouvelle Héloïse*. 1761: Publikation von *Julie ou la nouvelle Héloïse* in Paris. Im Frühjahr 1762 erscheint der *Contrat Social* in Amsterdam und wird sogleich in Frankreich verboten. Ende Mai erscheint *Émile* in Amsterdam und Paris. In Paris wird *Émile* konfisziert und verbrannt. Gegen Rousseau ergeht ein Haftbefehl und er flüchtet in die Schweiz. In Genf wird neben *Émile* auch der *Contrat Social* verboten und verbrannt. Rousseau erhält im, zu Preußen gehörigen, Môtiers-Travers Asyl. Infolgedessen verzichtet Rousseau 1763 auf die Genfer Bürgerrechte. Flucht im Jahre 1765 aus Môtiers-Travers und kurzfristige Zuflucht auf der Île de Saint-Pierre. 1766 Aufenthalt in England. Zwei Jahre später im Jahre 1768 heiratet Rousseau Thérèse Levasseur. 1770 Rückkehr nach Paris. Dort arbeitet er als Notenkopist beendet die Arbeit an den *Confessions*. 1771: Öffentliche Lesung der *Confessions* in Paris. Im Jahre 1778 siedelt Rousseau nach Ermenonville über. Am 2. Juli. 1778 stirbt Rousseau überraschend. Posthum werden im Jahre 1782 in Genf der 1. Teil der *Confessions* und die *Rêveries du Promeneur solitaire* veröffentlicht. Sieben Jahre später, im Jahre 1789 folgt die

Veröffentlichung des 2. Teils der *Confessions*, ebenfalls in Genf. Abschließend wird im Jahre 1794 Rousseaus Leichnam in das Panthéon überführt.

2. Jean-Jacques Rousseau und die Aufklärung

Rousseau ist zu einem Symbol der Aufklärung geworden. 1744 kommt Rousseau nach Paris und lernt dort unter anderem Voltaire und Diderot kennen. Man trifft sich in Künstlerlokalen, wie z.B. dem Café „Maugis“ in der Rue Saint-Séverin². Dort lernt er alle wichtigen Leute der Literaturszene kennen. In den Cafés und Salons diskutiert man über Musik, Literatur und Politik, klatscht über Kollegen und spielt Schach. Vor allem der Umgang mit Condillac, Diderot und d’Alembert ist für Rousseau wertvoll und ergiebig. Er machte sich einen Namen mit seinen beiden *Discours*, wobei es darüber endgültig zur Entzweiung mit Voltaire kommt. Voltaire sah in Rousseau nicht nur einen Narren und Scharlatan, sondern einen gefährlichen Abenteurer und Verbrecher. Voltaire verübelte Rousseau neben der, von ihm in seinem 1. *Discours* formulierten, Eigentumstheorie, vor allem seine Auffassung, nach der geistige Betätigung, die Künste und Wissenschaften den Menschen nur geschadet und die Ungleichheit gefördert hätten. Für Diderot und d’Alembert jedoch arbeitete er seit 1751 an der *Encyclopédie*. Hierfür betätigte er sich weiter als Musikexperte, der er war und schreibt die Artikel über Musik. Doch er entfernte sich immer mehr von der Gesellschaft. So fanden seine Pariser Freunde die Idee Rousseaus absurd sich aufs Land zurückziehen zu wollen. D’Holbach sagte voraus, dass es Rousseau in den Wäldern von Montmorency höchstens drei Monaten aushalten werde. Doch davon ließ sich Rousseau nicht abhalten. Seine Abgeschlossenheit hinderte ihn nicht daran z.B. eine Polemik gegen Voltaires „Gedicht über das Unglück von Lissabon“ zu verfassen und seine Theorien weiterzuentwickeln. Aufgrund eines Artikels d’Alemberts über Genf für die *Encyclopédie* auf den Rousseau mit einem „Brief an d’Alembert über die Schauspiele“ antwortete, war das Verhältnis zwischen Rousseau und den „Enzyklopädisten“ um Diderot und

² Holmsten, Georg 1991, S. 47

d'Alembert endgültig zerrüttet. Rousseau konzentrierte sich auf seinen Roman *La Nouvelle Héloïse* mit dem er einen Erfolg feiern konnte. Aber vor allem seine beiden Schriften *Der Gesellschaftsvertrag* und der *Emile* begründeten seinen Ruhm. Posthum wurden 1794 seine Überreste in das *Panthéon* gebracht.

Rousseau ist eine der Lichtgestalten der Aufklärung und seine Widersprüche z.B. mit Voltaire und sich selbst symbolisieren insgesamt die Widersprüche der *Lumières*.

3. Entstehung von *Émile ou de l'éducation*

Zur Zeit der Veröffentlichung von *Émile* und *Du contrat social* im Jahre 1762 war Rousseau als Autor der beiden *Discours* und vor allem von *La Nouvelle Héloïse* bekannt. Das Publikum sah Rousseau als einem widersprüchlichen, eigenartigen Autor, der gegen Romane predigt und selbst einen Roman schreibt etc. Deshalb war es gespannt in was für eine Richtung Rousseau jetzt gehen würde.

Der *Émile* wurde von Rousseau selbst als sein wichtigstes Werk betrachtet. Es hat ihn *zwanzig Jahre Nachdenken und drei Jahre Arbeit*³ gekostet. Seit seiner Tätigkeit als Hauslehrer für die Kinder des Jean Bonnot de Mably in Lyon im Jahre 1740/41 beschäftigt sich Rousseau mit Problemen der Erziehung. Obwohl er in dieser Tätigkeit nicht wirklich erfolgreich ist, wie man den *Confessions* entnehmen kann. Er schreibt seinem aufbrausenden und jähzornigen Charakter die Probleme mit seinen Schülern zu⁴. Doch sein Interesse für Erziehungsfragen ist geweckt und manifestiert sich in zwei Essays: *Mémoire présenté à M. de Mably sur l'éducation de M. son fils* und *Projet pour l'éducation de M. de Sainte-Marie*. In diesen lassen sich schon erste Grundtendenzen der Ansichten Rousseaus über die Erziehung finden.

Auch in seinen beiden *Discours* lassen sich viele Ansätze und Gedanken finden die er im *Émile* ausführt. Auch und gerade in seinem Roman *La Nouvelle Héloïse* lassen sich Beziehungen zum späteren *Émile* finden. In einem

³ Holmsten, Georg 1991, S. 107

Brief (Lettre 3, 5 partie) beschreibt Saint-Preux die Erziehung der beiden Kinder durch Julie. Diese folgt den dem Grundsatz, definiert von M. de Wolmar: „*Les enfants soient enfants avant que d'être hommes*“⁵. So manifestiert sich schon einer der Grundpfeiler des *Émile*. Obwohl dieser Brief nur als höchstens eine erste Skizze für den *Émile* angesehen werden kann. Wann genau Rousseau nun mit der eigentlichen Arbeit zu *Émile* begonnen hat ist umstritten. Es gibt eine Vielzahl von Meinungen, die den Beginn zwischen 1754 und Ende 1758 situieren. Es ist aber anzunehmen das Rousseau zwanzig Jahre nach seiner Tätigkeit als Hauslehrer, im Jahre 1760, das Manuskript des *Émile* abschließt. Er präsentierte es zuerst der Herzogin von Luxembourg. Bei seinen stundenlangen Vorlesungen strapazierte er nicht nur die Geduld seiner Mäzenin, sondern musste auch die Erfahrung machen, nicht einen solchen Erfolg wie mit *La Nouvelle Héloïse* bei ihr zu erreichen. Wie er bemerkt, da *der Gegenstand entweder weniger nach ihrem Geschmack war oder weil sie soviel Vorlesens zuletzt langweilte*⁶. Aber nicht nur die Herzogin, auch all die anderen Leser die ein weiteres Buch mit dem attraktiven Romanthema Liebe erwarteten wurden enttäuscht. Der Eigenname *Émile* schien einen Roman zu versprechen, doch außer ein paar romanhaften Elementen ist die Beschreibung des Lebens von *Émile* für Rousseau ein Gerüst um seine pädagogischen, philosophischen und politischen Ideen zu entwickeln. *Émile* ist eine Mischung aus Traktat, Abhandlung und Roman und *Rousseau* entwickelt in ihm seine pädagogische Utopie.

Natürlich hat Rousseau die wichtigsten Autoren die sich seiner Zeit mit Pädagogik beschäftigten gelesen und studiert. Dies beginnt schon mit den antiken Philosophen wie Platon und Aristoteles, die Rousseau häufig zitiert. Platons *Staat* hält Rousseau nicht für ein politisches Buch sondern für „*le plus beau traité d'éducation qu'on ait jamais fait.*“⁷. Weiterhin zitiert er Seneca oder Plutarch oder modernere Autoren, wie z.B. Fénelon, den Abbé de Saint-Pierre, Rabelais oder Locke. Vor allem Montaigne übte großen Einfluss auf Rousseau aus.

⁴ L'Aminot, Tanguy in Rousseau, Jean-Jacques 1992, S. II

⁵ L'Aminot, Tanguy in Rousseau, Jean-Jacques 1992, S. VII

⁶ Holmsten, Georg 1991, S. 109

Doch trotzdem setzte sich die tolerante Herzogin von Luxembourg, wie auch der Pariser Zensurchef Malesherbes intensiv für die Drucklegung des *Émile* ein. Geschrieben hat Rousseau den *Émile* im „kleinen Schloss“ in Montmorency, in dem er auf Einladung des Herzogs und der Herzogin von Luxembourg leben konnte. Das Schloss war in einem Park gelegen, in dem Rousseau lange Spaziergänge unternahm und diese Eindrücke hatten viel Einfluss auf die Entstehung des *Émile*, wie er in den *Confessions* schreibt:

„C'est dans cette profonde et délicieuse solitude qu'au milieu des bois et des eaux, aux concerts des oiseaux de toute espèce, au parfum de la fleur d'orange, je composai dans une continuelle extase le cinquième livre de l'Émile, dont je dus en grande partie le coloris assez frais à la vive impression du local où je l'écrivais.“⁸

4. Aufbau und Zusammenfassung des *Émile ou de l'éducation*

Rousseau gliedert seinen *Émile* in fünf „Bücher“ und stellt diesen, ein Vorwort voran, in dem er zugibt zu seinem Gegenstand nur einen Aufsatz von einigen Seiten geplant zu haben. Aus diesem wurde dann unmerklich ein Buch, das „trop gros, sans doute, pour ce qu'il contient, mais trop petit pour la matière qu'il traite.“

Die „Bücher“ bieten nur eine grobe Einteilung der Erziehungsabschnitte Émiles in Altersphasen. Wichtig ist auch zu bemerken das Rousseau sein Werk selbst annotiert hat und diese Annotationen in den gedruckten Ausgaben auch berücksichtigt werden. In diesen Annotationen gibt Rousseau meistens nochmals weitere Beispiele, die seine Thesen untermauern und manche seiner Ideen verständlicher machen sollen. In seinen Annotationen geht er, oft in einem polemischen Tonfall, auf die Kritik eines Herrn Formey ein.

Richtige Erziehung ist die Erziehung der Natur. Der Erzieher muss als Vorbild fungieren, an dem sich das Kind orientiert. Doch das Kind lernt in erster Linie durch die Natur, dann durch die Menschen, dann durch die Dinge. Das Kind wird von Natur aus gut und „empfindsam“ geboren. Bei der Geburt ist der Mensch beherrscht von seiner „*amour de soi*“ (Selbstliebe), die er braucht um

⁷ Rousseau, Jean-Jacques 1992, S. 10

⁸ Gerhardt, Gerhard C. 1983, S. 40

sich selbst zu erhalten. Mit Hilfe der richtigen Erziehung soll verhindert werden, dass sich diese im Laufe des Lebens durch die Einflüsse der Gesellschaft in „amour propre“ (Selbstsucht) wandelt. Der Erzieher muss dafür sorgen, dass das Kind aus der Empfindsamkeit heraus, lernt vernünftig zu urteilen. Dafür soll der Erzieher nicht bestimmen und anordnen, Erziehung ist eher ein gelenkter Erfahrungsprozess durch den das Kind selbst zum Ziel kommen soll.



Erstausgabe des *Émile*²

Das erste Buch beschäftigt sich mit der Zeit der frühen Kindheit, den ersten Lebensjahren. Schon das Baby soll bereits Freiheit kennen lernen. So ist Rousseau strikt gegen das mumienhafte Wickeln des Babys. Auch sollte das Kind gestillt werden, wenn schon nicht von der Mutter, so dann von einer Amme. Das Kind soll stark gemacht werden, deshalb ist Rousseau gegen zu viele Arztbesuche. Denn nur ein gesunder und starker Körper kann auch einen gesunden und starken Geist entwickeln. Als Leitlinie sollte immer die Natur dienen. Das Kind sollte in seinem Tätigkeitsdrang nicht gehindert werden. Als zentraler und idealer Ort der Erziehung kommt daher auch nur ein Dorf auf dem Land in Frage. Die Familie des Kindes klammert Rousseau ein wenig aus, er spricht von der Mutter im Zusammenhang des Stillens, doch als Fixpunkt für das Kind gilt der Erzieher allein. Das erste Buch umfasst nur etwa 45 Seiten und ist das kürzeste der fünf Bücher.

Das zweite Buch beschäftigt sich mit dem Kindheitsabschnitt bis zum zwölften Lebensjahr. Jetzt beginnt die eigentliche Wahrnehmung des Kindes. Glück bedeutet, wenig zu leiden. Unglück bedeutet, sich wenig zu freuen. Ein Kind

darf keine Leidenschaften kennen lernen, der Erzieher gilt auch hier als Vorbild. Leidenschaften sind Neid, Eifersucht, Habgier oder Feigheit. Das Kind bekommt den Begriff des Eigentums durch praktische Beispiele erklärt. Allgemein sollte ein Kind erst dann, z.B. Gehen, Sprechen, Begriffe erlernen, wenn die Zeit dafür gekommen ist. Wenn das Kind zu früh lernt, bekommt es falsche Vorstellungen von den Dingen. Das Kind sollte praktisch lernen, durch seine Sinneswahrnehmungen. Als sechsten Sinn bezeichnet er den Gemeinsinn, also den gesunden Menschenverstand. Das zweite Buch umfasst etwa 100 Seiten.

Das dritte Buch des *Émile* befasst sich mit der kurzen Zeit des „friedlichen Verstandalters“, etwa das Alter von 12 bis 15 Jahren. Das Kind sollte weiterhin durch Erfahrungen lernen, man beginnt mit der Unterrichtung von Fächern. Geographie z.B. soll er durch Beobachtung und praktische Erfahrungen lernen. In dem er z. B. Sonnenaufgänge betrachtet und anhand seiner Umgebung lernt. Er lernt die Grundbegriffe der Physik durch einen selbstgebauten Kompass kennen etc. Wichtig bei allem ist der Nutzen. Es ist nicht so wichtig was er lernt, sondern das er den Nutzen dessen erkennt, was er lernt.

Das Kind darf keine Bücher lesen. Rousseau hasst Bücher. Das einzige Buch was er seinem Zögling erlauben würde zu lesen, wäre *Robinson Crusoe*, als Veranschaulichung des Prinzips des Naturmenschen. Er soll aber trotzdem das Prinzip der Arbeitsteilung kennen lernen, ohne konkrete Hinweise zur Gesellschaft zu bekommen. Durch den Nutzengedanken geprägt, erkennt er, dass der Luxus keinen Nutzen hat und lehnt ihn deshalb ab. Émile soll ein Handwerk erlernen, da dies die nützlichste Beschäftigung ist. Allgemein lehrt Rousseau seinen Schüler, dass Arbeit eine unerlässliche Pflicht ist und auch zwingend notwendig, will man Ehre besitzen. Am Ende dieser Phase ist Émile ein denkendes Wesen. Das dritte Buch umfasst damit etwa 55 Seiten.

Das vierte Buch ist das längste (etwa 180 Seiten) und befasst sich mit den Lernaufgaben des Jugendalters. Jetzt wo Émile zu einem denkenden Wesen herangereift ist, muss er ein fühlendes Wesen werden. Rousseau trennt jetzt auch expliziter zwischen der Erziehung von Mann und Frau. Es geht nun um

die Erziehung des Mannes. Émile tritt ein in die Phase der Pubertät. Sein Körper verändert sich und die ersten Leidenschaften entstehen, womit auch die Gefahr der Wandlung der *amour de soi* zur *amour propre* größer wird. Deshalb ist es wichtig den Zögling gerade in dieser Phase von der Gesellschaft (Luxus, Frauen, Zügellosigkeit) fernzuhalten. Émile muss die Begriffe des Mitleids und der Dankbarkeit als Grundpfeiler seiner moralischen Ordnung erlernen. Hier soll er auch ein Grundgedanken Rousseaus erlernen, nämlich dass der Mensch von Natur aus gut ist und durch die Gesellschaft verdorben wird. In dieser Phase ist gerade die religiöse Unterweisung bedeutsam. Die Grundsätze dafür finden sich in dem „*Profession de foi du Vicaire Savoyard*“, einem von Rousseau eingefügten eigenständigen Text innerhalb des 4. Buches. Dort spricht Rousseau von der Religion als einer natürlichen Religion, frei von Dogmen. Denn diese sind von Menschen erschaffen und haben nichts mit Gott zu tun. Gerade diese kontroversen Aussagen führten zu einem Verbot des *Émile*.

Émile soll die natürliche Ordnung lieben und wird so aus Liebe zu ihr gut sein. In Bezug auf die geschlechtliche Aufklärung ist es vor allem die Keuschheit die Émile zu schätzen lernen soll. Er soll weiterhin lernen einen Geschmack zu entwickeln, Reden zu können etc.

Im fünften Buch mit dem Titel „*Sophie ou la femme*“ ist es nun soweit, dass Émile eine Frau kennen lernt. Sophie ist anders erzogen worden, wie es sich gehört. Es gibt, so Rousseau keine Gleichheit zwischen den Geschlechtern. Die Bestimmung der Frau ist Kinder zu gebären und ihnen und ihrem Mann ein Heim zu schaffen. Sie muss dem Mann gehorchen und ihm sein Leben angenehm machen. Ihre Rolle erlernt sie durch das Spiel mit Puppen. In Religionsfragen sollte sich die Frau erst dem Vater und dann dem Mann unterwerfen. Frauen sind eher praktisch veranlagt, können so z.B. keine Wissenschaften erlernen. Dafür sind Frauen listiger als Männer und können sie durch ihre Sanftmut unterwerfen. Sie sind kokett und beobachten ihre Umwelt. Frauen sollen anmutig sein und denken können, um auch denkende Kinder hervorbringen zu können.

Émile lernt nun Sophie kennen und lieben. Sophie ist aus gutem Hause, lebhaft und gut. Nach einer Weltreise die Émile machen muss, um politische Erfahrungen zu machen und Regierungen anderer Länder kennen zu lernen, kehrt er zurück um Sophie zu heiraten. Das fünfte Buch umfasst etwa 146 Seiten und trägt mehr Züge eines Romans.

Ein nicht im *Émile* enthalten sechsten Teil ist das fragmentarische Werk „*Émile et Sophie, ou les Solitaires*“, einem Briefroman, mit dem Rousseau wohl schon im Jahre 1762 begonnen hat und der unvollendet bleibt. Dort führt Rousseau die Geschichte weiter. Das Paar begibt sich nach Paris, wo Sophie schnell dem dekadenten Leben in der Metropole erliegt. Als Sophie Émile beichtet das Kind von einem anderen zu erwarten, also Ehebruch begangen hat, zerbricht die Beziehung. Émile findet Trost in seiner früh erlernten Haltung der „weisen“ Resignation und selbst als er durch eine Verkettung von Umständen in die Gewalt von Mauren gerät, behält er seinen Gleichmut. Er kehrt sich von der Welt ab und kappt jegliche Bindung an Dinge oder Menschen. Die Beziehung ist an der unzureichenden Erziehung Sophies und der Gesellschaft zerbrochen. Die Fortsetzung steht in deutlichem Gegensatz zur idealtypischen Konstruktion des *Émile* und enthält eine Reihe von Themen, Reflexionen zur Philosophie der Einsamkeit, die Rousseau in seinem letzten Werk, den *Träumereien des einsamen Spaziergängers*, wieder aufnimmt.

5. Der 'Natur'-Begriff in *Émile ou de l'éducation*

Vieldeutig ist der Naturbegriff immer gewesen. Meistens zieht er seine Bedeutung aus dem jeweils gebrauchten Gegenbegriff. Dies ist seit der antiken Antithese von *physis* und *nomos* so. Im 17. und 18. Jahrhundert kommt es durch die Vieldeutigkeit des Naturbegriffs zu Problemen. So nennt z.B. David Hume ‚Natur‘ „*ein vages unbestimmtes Wort, welcher die Menge alles zuschreibt.*“ Und Robert Boyle will das Wort im Ganzen abschaffen und durch ‚*mechanismus*‘ ersetzen⁹.

So ist ‚Natur‘ bei Rousseau ein zentraler Begriff und doch schwer zu fassen.

⁹ Spaemann, Robert 1992, S. 58

Natur als Begriff wird von Rousseau in aller Deutlichkeit erstmals im *2. Discours* eingesetzt. Der *Homme naturel* wird zum Fixpunkt und zur Messlatte. Rousseau stellt eine tiefe Kluft zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit fest. Natur erhält zwei Funktionen: Natur einerseits als Ausgangspunkt einer Entwicklung, kann also als Urzustand und Anfangspunkt angesehen werden. Andererseits ist Natur auch Prinzip, so dass innerhalb der Gesellschaft Natürliches von Unnatürlichem unterscheidbar ist. Dies illustriert Rousseau mit dem *Homme naturel*. Ihn beschreibt Rousseau detailliert und ausdrucksstark, so dass dieses Konstrukt durchaus realistisch wirkt. Der Naturmensch hat eine isolierte Lebensweise, ist zeitlos in dem er nur in der Gegenwart lebt und nur diese kennt. Natur wird als Gegenbegriff zur Gesellschaft konzipiert. Anhand des Naturmenschen illustriert Rousseau „natürliches“ Menschsein.

Der *Émile* nun ist der Versuch einer „Pro-Konstruktion¹⁰“, der Aufzeichnung eines möglichen künftigen Geschehens. Er ist ein Gedankenexperiment Rousseaus. In seinem *2. Discours* weiß Rousseau indirekt auf ihn voraus:

„Quelles expériences seraient nécessaires pour parvenir à connaître l’homme naturelle ; et quels sont les moyens de faire ces expériences au sein de la société ?“¹¹

Émile wäre also ein Experiment in dem man inmitten der Gesellschaft natürliches Aufwachsen zeigt und dies ohne auf den Naturzustand zurückgehen zu müssen.

Das natürliche Aufwachsen wird in *Émile* an einem Kind illustriert. Dass es in *Émile* um den Naturmenschen geht, schreibt Rousseau selbst:

„Il faudrait, en un mot, connaître l’homme naturel. Je crois qu’on aura fait quelques pas dans ces recherches après avoir lu cet écrit.“¹²

Natur ist also der Grundpfeiler der Erziehung und der eigentliche Erzieher des Kindes. So heißt es bei Rousseau:

„Observez la nature et suivez la route qu’elle vous trace.“¹³ oder

¹⁰ Tremp, Peter 2000, S. 56

¹¹ Tremp, Peter 2000, S. 55

¹² Rousseau, Jean-Jacques 1992, S. 11

¹³ Rousseau, Jean-Jacques 1992, S. 19

„Voilà la règle de la nature. Pourquoi la contrariez-vous ? Ne voyez-vous pas qu'en pensant la corriger, vous détruisez son ouvrage, vous empêchez l'effet de ses soins ?“¹⁴

'Natur' ist aber nicht nur Ausgangspunkt und normativer Ordnungspunkt sondern auch Ziel der Erziehung:

„Quel est ce but? [*But de l'éducation* ?] C'est celui même de la nature.“¹⁵

Dafür dient Rousseau die Tatsache als Beweis, dass der Mensch drei Lehrer hat: Natur – Mensch – Dinge, also nur drei Arten der Erziehung. Da die Erziehung durch die Natur als einzige nicht von den Menschen selber abhängt, wird diese bestimmend, denn allein derjenige ist gut erzogen bei dem alle Instanzen übereinstimmen. Erziehung wird damit vor der Natur selbst gerechtfertigt als natürliche Erziehung.¹⁶

Bei der natürlichen Erziehung geht es Rousseau vor allem um Abwehr und Befreiung von allem Künstlichen und Willkürlichen, um die Erhaltung reiner Natürlichkeit. Deshalb spricht sich Rousseau insbesondere auch gegen Gewohnheiten als Erziehungsprinzip aus:

„La seule habitude qu'on doit laisser prendre à l'enfant est de n'en contracter aucune.“¹⁷

Doch wenn Rousseau sich fragt was Natur den eigentlich heißt, wird es verwirrend. Kommt er doch zu dem Schluss:

„La nature, nous dit-on, n'est que l'habitude.“⁷ und einschränkend: „S'il faut borner le nom de nature aux habitudes conformes à la nature, on peut s'épargner ce galimatias.“¹⁸

Ein Kind soll keine Gewohnheiten annehmen, damit diese den Naturbedürfnissen kein Weiteres hinzufügen. Hier zeigt sich ein verwirrendes Spiel mit den Begriffen bei *Rousseau*. Dies ist keine wirkliche Begriffsdefinition und der Begriff der Natur wird dann auch nirgends tatsächlich klar definiert. *Rousseau* benutzt Natur in einem breit gefächerten Bedeutungsbereich.

¹⁴ Rousseau, Jean-Jacques 1992, S. 20

¹⁵ Rousseau, Jean-Jacques 1992, S. 7

¹⁶ Tremp, Peter 2000, S. 58

¹⁷ Rousseau, Jean-Jacques 1992, S. 42

¹⁸ Rousseau, Jean-Jacques 1992, S. 8

Nichtsdestotrotz ist Natur einer der am meisten gebrauchten Begriffe bei Rousseau. Immer ist Natur konnotiert mit einer Überlegenheit der Natur. Natur hat bei Rousseau eine Autorität und ist ein Ideal.

Der dänische Philosoph Harald Hoeffding hat bei Rousseau zur Eingrenzung seines Natur-Begriffs, diesen in drei Herkunftsfelder eingeordnet:¹⁹ Erstens in eine theologische Herkunft, eine natur-historische Herkunft und in eine psychologische Herkunft.

Ein Bedeutungsfeld und wohl das am ehesten mit dem Begriff ‚Natur‘ assoziierte ist das der physischen Natur, der Landschaft. Es kommt bei Rousseaus *Émile* nur marginal vor. In seinen anderen Schriften, z.B. *la Nouvelle Héloïse*, seinen *Confessions* oder den *Rêveries*, benutzt Rousseau Natur in diesem Kontext in einem viel größeren Maße. Im *Émile* spricht er nur einmal im Zusammenhang mit der Beobachtung des Sonnenauf- und -untergangs²⁰ und der Landschaftsbeschreibung vor der „Profession de foi“ von Natur in diesem Kontext. Einige andere Textstellen sprechen auch von der Schönheit der Natur, aber nicht ausführlich und es steht nicht im Mittelpunkt. Einen Grund dafür gibt Rousseau selbst in seinem Werk. Er sagt, dass die Kinder selbst erst sehr spät eine Sensibilität dafür entwickeln.

Rousseau benutzt Natur häufiger im Sinne von ‚Universum‘, deren Phänomene er im Sinne von Astronomie, Physik oder Geographie vermitteln möchte.

Die theologische Herkunft zeigt sich in der von Rousseau verwandten Verwendung von „Dieu“ und „Nature“ an verschiedenen Stellen im *Émile*, z.B. wenn er davon spricht „*das der [entartete Mensch] nichts haben will, wie es die Natur gemacht hat, selbst den Menschen nicht*“²¹. Dann kommt die ‚Natur‘ hier schon sehr nahe an die Rolle ‚Gottes‘ heran. Wenn man hier die Verwendung von *Dieu* und *Nature* nicht als synonym ansehen darf, so ist es aber Ausdruck des Verständnisses der Natur als etwas von Gott hervorgebrachtes, ein Ideal, welches durch den entarteten Menschen zerstört wird. Deshalb müsste der natürliche Mensch auch nach der Natur leben. Darin findet sich in großem Maße sein Fundament für seine Erziehungsutopie.

¹⁹ Tobiassen, Rolf 1961, S. 19

²⁰ Rousseau, Jean-Jacques 1992, S. 186-187

²¹ Rousseau, Jean-Jacques 1972, S. 9

Darin begründet sich des Weiteren die häufige Verwendung Rousseaus der Begriffe des „l'état de nature“ oder „l'état naturel“, die den Zustand des Menschen am ursprünglichen Ausgangspunkt, vor jedweder Zivilisation beschreiben. Dies ist das Ideal in dem Rousseau seinen „Homme naturel“ ansiedelt.

Im *Émile* geht es dann auch vor allem um den „Homme de la nature“, aber nicht so sehr im Sinne des „homme sauvage“. Denn meistens wäre der Untersuchungsgegenstand besser mit „La nature de l'homme“ umschrieben wäre. Da nicht immer mit jeder Verwendung von Natur in diesem Sinne ‚Natur‘ durch ‚den Urmensch‘ ausgetauscht werden kann. Es geht ihn bei vielen Verwendungen des Terms um die ‚Natur des Menschen‘, um das grundlegende alle Menschen Verbindende.

Daraus leitet Rousseau im Weiteren ab, dass es deshalb auch fundamental ist, den Menschen in seinen verschiedenen Altersabschnitten zu betrachten. Also auch das Kind im Kinde und den Mann im Manne zu betrachten. Einer der revolutionären Grundsätze seiner Erziehung. Deshalb spricht Rousseau auch von einem spezifischen „l'état de l'enfant“ und verwendet in dieser Beziehung auch wieder „l'état naturel“. Eine weitere Spezifizierung ist die Verwendung von *Nature* als das der individuelle Charakter eines Menschen gegenüber den anderen.

Deshalb ist festzustellen das man bei der Interpretation des Begriffs ‚Natur‘ bei Rousseau behutsam vorgehen muss, da er allgemein genommen zu Missverständnissen führt. Überspitzt formulierte es A. Schinz so:

„On voit bien...comme ‚nature‘ ne signifie absolument rien chez Rousseau – parce qu'il signifie trop de choses²²“.

6. Rezeption des Werkes

Rousseaus *Émile* hatte in der Folge einen sehr starken Einfluss, insbesondere auf die Pädagogik, die sich Mitte des 18. Jahrhunderts bereits auf dem Weg zu einer eigenständigen Disziplin befindet. Herder bezeichnete *Émile* mit

²² Kraft, Volker 1993, S. 22

Zustimmung von Lessing und Jean Paul als ein „göttliches Werk“²³. Pestalozzi, der Schweizer Pädagoge und Sozialreformer, dessen Schriften stark von Rousseaus Denken beeinflusst waren, sprach von der „welthistorischen Bedeutung“ des Buches¹¹. Goethe vom „Evangelium der Erzieher“¹¹. Friedrich Schlegel macht im *Émile* zumindest eine romantische Tendenz aus.

Die ersten tief greifenden Veränderungen zeigten sich zunächst auf praktischer Ebene. So setzten sich wichtige Verhaltensweisen wie das Stillen, ein verbessertes Bewusstsein für die Körperhygiene oder eine Akzeptanz kindlicher Aktivität durch.

Rousseau selbst wollte aber seine Arbeit nicht als eine gewöhnliche Gebrauchsanleitung verstanden wissen. Er selbst sah es als ein philosophisches Buch über das Prinzip des *Homme naturel* an. So ist die größte Bedeutung des Erziehungstraktats eine Änderung der Grundlagen der Erziehungswissenschaft. Die Kindheit war nicht mehr nur Übergang zum Erwachsenen, sondern wurde als eigenständige Phase anerkannt. Als Schlagwort wurde die „Entdeckung der Kindheit“²⁴ postuliert. Ein Eigenwert des Kinderalters wurde anerkannt.

Rousseaus *Émile* ist also unumstritten eines der zentralen Referenzwerke in der Geschichte der Pädagogik. *Émile* darf als eigentlicher pädagogischer Klassiker gelten.²⁵

Doch die unmittelbaren Reaktionen seiner Zeitgenossen sahen anders aus. Es waren weniger die im *Émile* ausgesprochenen gesellschaftskritischen Bemerkungen die Anstoß erregten. Vor allem die Forderung nach einer kirchlich ungebundenen Religion, frei von Dogmen, in den locker in die Handlung eingefügten *Bekenntnis des savoyischen Vikars* erzürnten die klerikalen und politischen Instanzen.

Schnell folgen im Sommer 1762 Maßnahmen gegen das Buch. Es wird in Paris durch die Polizei konfisziert und durch das Pariser Parlament verurteilt. Die erreichbaren Exemplare des *Émile* werden im Hof des Justizpalasts verbrannt. Die Behörden in Genf folgen, ohne selbst den Inhalt des *Émile* zu prüfen, dem

²³ Gaul, Jens-Peter 2001, S.102

²⁴ Sturma, Dieter 2001, S. 193

²⁵ Tremp, Peter 2000, S. 37

Beispiel aus Paris. Sowohl der *Émile* als auch *Der Gesellschaftsvertrag* werden beschlagnahmt und verbrannt. Gegen Rousseau wird ein Haftbefehl erlassen. Ihn überrascht die Heftigkeit der offiziellen Reaktionen auf die Thesen, die man seiner Ansicht nach im Gegensatz zum Atheismus so vieler Aufklärer als Ausdruck wahrhaft christlicher Bedenken verstehen könnte. Er wird gewarnt, will dennoch zunächst seine Ansichten vor einem Gericht darlegen und verteidigen. Doch seine Gastgeberin in Montmorency, die Herzogin de Luxembourg, beschwört ihn abzureisen, um einen Prozess zu vermeiden. Da in einem Prozess auch alle, die den Druck des *Émile* gefördert hatten, bloßgestellt würden. So reist Rousseau am 9. Juni 1762, kurz vor seinem 50. Geburtstag, ab.

7. Schlussbetrachtung

Jean-Jacques Rousseaus *Émile ou de l'éducation* ist ein sehr komplexes Buch mit einer immensen Bedeutung. Besonders sind die vielen verschiedenen Aspekte unter denen das Buch gelesen werden kann. Es ist ein pädagogischer Klassiker, ein Werk der Aufklärung, manche finden romantische Aspekte in ihm. Es ist in jedem Fall ein zentrales Werk Rousseaus. Er selbst sah es als sein Wichtigstes an. Wie Rousseau selbst, zeigt auch das Werk viele Gegensätze und Angriffsflächen für Kritik. Allein der Widerspruch zwischen seinem Erziehungsmodell und dem gelebten Leben Rousseaus waren schon zu Lebzeiten ein beliebter Ansatzpunkt für Kritiker. Der *Émile* ist ein dickes und weitschweifendes Buch, doch seine Brisanz zeigt sich schon in den Reaktionen, die das Erscheinen des Buches hervorriefen. Natürlich ist das Buch in vielen Bereichen, was die Erziehung betrifft, veraltet. Die Sicht Rousseaus auf das Mädchen und die Frau kann heutzutage nicht mehr aufrechterhalten werden. Wichtiger ist die Formulierung einer neuen Sicht der Dinge, einer Erziehungsutopie die die Defizite der Gesellschaft aufzeigen will. Rousseau beantwortete Fragen nach der praktischen Umsetzung der

Erziehungsmaximen nicht umsonst mit einem schlichten: „Il ne faut pas vouloir des choses contradictoires²⁶“.

Bibliographie:

Rousseau, Jean-Jacques:

Emil oder Über die Erziehung / Jean-Jacques Rousseau ; Vollst. Ausg. in neuer dt. Fassung besorgt von Ludwig Schmidts. - Paderborn : Schöningh, 1972. - 596 S. (Uni-Taschenbücher ; 115)

Rousseau, Jean-Jacques:

Émile ou de l'éducation / Jean-Jacques Rousseau. [Introd. et bibliogr. par Tanguy L'Aminot. Etabl. du texte, notes et index par François et Pierre Richard]. - Éd. ill.. - Paris : Bordas, 1992. - XCIV, 666 S. : Ill. (Classiques Garnier)

Französische Literaturgeschichte / unter Mitarb. von Elisabeth Arend ... hrsg. von Jürgen Grimm. - 4., überarb. und aktualisierte Aufl. - Stuttgart [u.a.] : Metzler, 1999. - XI, 494 S. : Ill.

Tremp, Peter:

Rousseaus Émile als Experiment der Natur und Wunder der Erziehung : ein Beitrag zur Geschichte der Glorifizierung von Kindheit / Peter Tremp. - Opladen : Leske + Budrich, 2000. - 179 S. (Forschung Erziehungswissenschaft ; 74)
Zugl.: Zürich, Univ., Diss., 1999.

Sturma, Dieter :

Jean-Jacques Rousseau / Dieter Sturma. - Orig.-Ausg. - München : Beck, 2001.- 206 S. (Beck'sche Reihe ; 549 : Denker)

Tobiassen, Rolf :

Nature et nature humaine dans ?l'Émile? de Jean-Jacques Rousseau / Rolf Tobiassen. - Oslo : Presses universitaires ; Paris : Boyveau et Chevillet, 1961 – 106 S.

Gaul, Jens-Peter:

Jean-Jacques Rousseau / von Jens-Peter Gaul - Orig.-Ausg. - München : Dt. Taschenbuch-Verl., 2001. - 159 S. : zahlr. Ill. (dtv ; 31050 : portrait)

Spaemann, Robert:

Rousseau - Bürger ohne Vaterland : von der Polis zur Natur / Robert Spaemann. - 2. Aufl., Neuausg. 1992. - München [u.a.] : Piper, 1992. - 96 S. (Serie Piper ; 579)

²⁶ Kraft, Volker, 1993 S. 5

Rousseauismus : Naturevangelium und Literatur / Jürgen Söring/Peter Gasser (Hrsg.). - Frankfurt am Main [u.a.] : Lang, 1999. - 227 S.
Beitr. teilw. dt., teilw. franz.

Holmsten, Georg:

Jean-Jacques Rousseau / mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten dargest. von Georg Holmsten. - 12. Aufl. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 1991. - 181 S. : zahlr. Ill. (Rowohlt's Monographien ; 191)

Gerhard C. Gerhards : Hortus Clausus: Funktionen der Landschaft bei Jean-Jacques Rousseau,

In: Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft, 28/1 - 1983

Kraft, Volker:

Rousseaus Emile : Lehr- und Studienbuch / von Volker Kraft. - Bad Heilbrunn : Klinkhardt, 1993. - 335 S.

Zugl.: Kiel, Univ., Diss., 1984 u.d.T.: Kraft, Volker: Natur und Norm

Bildnachweis:

¹ = Jean-Jacques Rousseau
<http://personal5.iddeo.es/jorcor/filosofs/ROUSSEAU.jpg> (2002)

² = Erstausgabe des *Émile*
<http://rousseau.unige.ch/oeuvres.htm> (2002)